

Einleitend stellt Zofia Libiszowska die außenpolitische Genese der zweiten Teilung vor. Weitere sieben Beiträge behandeln Aspekte der Geschichte Westpreußens zwischen 1793 und 1914: Der kürzlich verstorbene Jerzy Wojtowicz analysiert die Entwicklung Thorn nach der Eingliederung in den preußischen Staat (1793–1806). Gestützt auf eine breite Quellenbasis kommt er zu dem Ergebnis, daß nach dem Niedergang 1772–1793 bis 1806 keine Neubelebung gelang. Die von der preußischen Verwaltung ausgehenden Impulse seien eng auf die Beamtenschaft begrenzt geblieben, während das Patriziat sich wirtschaftlich nicht erholt habe. Stanisław Salmonowicz zeichnet die Diskussionen um die Provinz Westpreußen 1815–1914 nach, die in mehrfache Reorganisationsen (1815, 1824, 1878) einmündeten und die fehlende Verankerung des Strukturbegriffes „Westpreußen“ in den Staatsstrukturen und in den regionalen Eliten offenbarten. Kazimierz Wajda schildert die wirtschaftliche Entwicklung in der agrarisch dominierten Region, wo eine kontinuierliche Modernisierung gelang. Einen wenig bearbeiteten Aspekt der Landesgeschichte 1815–1914, das Verhältnis der westpreußischen Gesellschaft zur Verwaltung, greift Szczepan Wierzchosławski auf. Dabei kommt er (mit Schwerpunkt für das Kulmer Land und die südlichen pommerellischen Kreise unter Ausklammerung der kaschubischen Territorien) zu neuen und teilweise revisionistischen Ansichten: Das Verhältnis sei von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen geprägt gewesen, in geringerem Maße habe die Zugehörigkeit zu Parteien und Konfessionen und erst an letzter Stelle die nationale Zugehörigkeit eine Rolle gespielt. Ein klassisches Thema der polnischen Historiographie stellt Janusz Jasiński mit seinem Abriss der Aufstandsversuche in Westpreußen 1848 vor. Die Ausprägungen des adligen Liberalismus in Ost- und Westpreußen vor 1848 schildert Magdalena Niedzielska. Über den bisherigen Forschungsstand hinausgehend ist ihre Analyse der westpreußischen Verhältnisse, gemäß der sich dort (mit Ausnahme von Elbing) infolge der national gemischten Zusammensetzung des Adels vor 1848 kein mit Ostpreußen vergleichbarer Liberalismus entwickeln konnte. Den Band beschließt Andrzej Piątkowski, der den Aufbau des westpreußischen Eisenbahnnetzes bis 1914 nachzeichnet.

Hans-Jürgen Bömelburg

*Die Albertus-Universität zu Königsberg. Höhepunkte und Bedeutung. Vorträge aus Anlaß der 450. Wiederkehr ihrer Gründung. Hrsg. von Hans Rothe und Silke Spieler. Verlag Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Bonn 1996. — 1994 gedachte man vielerorts der 450. Wiederkehr des Gründungstages der Albertus-Universität. In Bonn veranstalteten die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und die Kommission für das Studium der deutschen Geschichte und Kultur im Osten an der Universität Bonn ein eintägiges Symposium. Die dabei gehaltenen Grußworte und Vorträge liegen nun veröffentlicht vor. Hans Rothe führt in das Thema ein. Er arbeitet die „Höhepunkte“ der Universitätsgeschichte heraus und reflektiert erstmals seit Walther Hubatsch wieder so gründlich über die Stellung der Universität und ihre bleibende Bedeutung. Iselin Gundermann behandelt „Die Anfänge der Albertus-Universität zu Königsberg“ (S. 23–44), Reinhold Breil „Kants Lehre vom Staatsrecht und die preußischen Könige“ (S. 45–62), Menso Folkerts „Die Begründung der Königsberger mathematisch-physikalischen Schule (Bessel-Jacobi-Neumann)“ (S. 63–79), Hans-Bernd Harder „Josef Nadler in Königsberg (1925–1931)“ (S. 81–94), Friedrich Richter „Die Wirtschaftswissenschaften an der Albertus-Universität zu Königsberg 1900–1945.“ (S. 95–122) und der im Dezember 1995 verstorbene Gerd Brausch „Die Albertus-Universität vom Ersten Weltkrieg bis zum 400jährigen Jubiläum“ (S. 123–140). Im Anhang des Bandes werden die Aufzeichnungen von Regierungsbaumeister Hans Gerlach (1885–1980) „Meine bauliche und planerische Tätigkeit in den Jahren 1920–1945“ (S. 141–154) und 11 Abbildungen wiedergegeben. Ein Register erleichtert die Benutzung. Die hier vereinigten Beiträge zu ausgewählten Themen bereichern unser Wissen in vielfacher Hinsicht.*

Peter Würster

*Fritz Gauze: Königsberg v Prussii. Istorija odnogo evropejskogo goroda. Perevod s nemecko-giktora Cherdta i Nelli Konrad. Reklingschauen: Izdatel'stvo Bitter 1994. 316 str. [Fritz Gauze: Königsberg in Preußen. Die Geschichte einer europäischen Stadt. Übersetzung*

aus dem Deutschen von Viktor Herdt und Nelli Konrad. Recklinghausen: Verlag Bitter 1994. 316 S.J. — Die einbändige Geschichte Königsbergs von Fritz Gause (1893–1973) erschien 1968 in erster, 1987 in zweiter Auflage (vgl. Bespr. von Kurt Forstreuter im 19. Jg. [1970] dieser Zeitschrift). Jetzt liegt eine vom Göttinger Arbeitskreis bearbeitete russische Übersetzung vor, die mit der deutschen fast identisch ist. Für den russischen Leser kommen Fußnoten hinzu, die sachliche Erläuterungen bieten bzw. Begriffe erklären, die nicht einfach ins Russische übersetzt werden konnten. Neu sind eine kurze Bibliographie mit 30 deutsch- und 7 russischsprachigen Titeln sowie die Weiterführung der Zeittafel bis 1995. Wesentlich umgearbeitet und erweitert wurde das Personenregister. Neu ist ein geographisches Register, in dem die heute amtlichen russischen Bezeichnungen berücksichtigt werden. Die Abbildungen, in der deutschen Ausgabe im Band verstreut, sind jetzt am Ende des Bandes konzentriert. Die Übersetzung ins Russische ist überwiegend gut gelungen und leicht verständlich geschrieben.

Peter Wörster

*Die Ausstellungskataloge des Königsberger Kunstvereins (20. Jahrhundert). Mit Künstlerregister, sowie die Geschichte der anderen ost- und westpreußischen Kunstvereine. Bearb. u. hrsg. von Rudolf Meyer-Bremen. Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 1993. 298 S. (DM 148, —.)* — Dieses Buch bietet eine wichtige Grundlage für die noch immer ausstehende Geschichte der bildenden Kunst in Ost- und Westpreußen. In der letzten zusammenfassenden Kunstgeschichte Ostpreußens von Anton Ulbrich 1932 konnte die Zeit seit 1870 nur angerissen werden. Um so notwendiger wäre eine Aufarbeitung dieses Zeitraumes, zumal in ihm die ostpreußische Kunst nur ihre eigenen Triebe entwickelte. Da die alle zwei Jahre erschienenen Kataloge der Ausstellungen des 1832 gegründeten Königsberger Kunstvereins für die Jahre 1899–1943 fast vollständig vorhanden sind, konnte Meyer-Bremen ein umfassendes Bild der Ausstellungstätigkeit während der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts vermitteln und in dieser geschlossenen Folge die jeweiligen Kunstzustände und ihre Entwicklung für die künftige Forschung darlegen. Im einführenden Text wird die Geschichte dieses zu den ältesten deutschen Kunst- und Gewerbevereinen zählenden Vereins, seiner 1845 erfolgten Abtrennung vom Gewerbeverein und der satzungsgemäßen Bildung einer Kunstsammlung bis zur Verlagerung des Museums aus dem Schloß zum Kyffhäuser aufgezeigt. Die Listen der Vorsitzenden, Schriftführer, Schatzmeister und Ausschußmitglieder enthalten zahlreiche bedeutende Namen und in der deutschen Kunstgeschichte wichtige Maler. Für weitere Forschungen bilden die Abschnitte über die Kunstförderung durch den Verein, die Mitgliederergaben während der Jahre 1833–1924, die Ausstellungsorte, die Sonderausstellungen, die Liste des Königsberger Kunsthandels, das Literaturverzeichnis, eine Topographie von Ost- und Westpreußen und vor allem das Künstlerverzeichnis eine gute Grundlage.

Günter Krüger

*In blauer Ferne. Von der Kulissenbühne zum Königsberger panoramischen Theater. Schriften zur Bühnenreform von Johann Adam Breysig (1766–1831). Hrsg. von Ingeborg Krenzel-Strudthoff und Bärbel Rudin. (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Bd. 12.) Harrasowitz Verlag. Wiesbaden 1993. 214 S., 13 Abb. (DM 98, —.)* — An der Wende zum 19. Jh. gab es in ganz Europa Anstrengungen, die barocke Kulissenbühne zu reformieren und zur vollkommenen Illusion zu gelangen. Der früheste deutsche Theoretiker dieser Bühnenreform und Pionier auf dem Weg zur Reliefbühne des Klassizismus und der Romantik, Johann Adam Breysig (1766–1831), zu Unrecht verkannt und vergessen, soll durch die vorliegende Sammlung seiner verstreut liegenden Schriften zum Theater und Panorama wieder in die wissenschaftliche Diskussion gebracht werden. Krenzel-Strudthoff ordnet in einem einleitenden Kapitel (S. 9–66) die Schriften Breysigs in den theaterhistorischen Kontext ein und erläutert seine gedankliche Entwicklung. Diese wird dann durch die Auswahl der Schriften nachgezeichnet. Breysig, der u. a. in Magdeburg, Breslau, Danzig und Königsberg wirkte, gelangte, der „Seh-Sucht“ (Goethe) der Zeit gehorchend, über die Entwicklung des Panoramas zum panoramischen Theater. Damit vollzog er den Schritt von der Nachahmungs- zur Simulationsästhetik. Diese Konzeption konnte